

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 71 (1967)
Heft: 4

Artikel: Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe
Autor: Gribi, Flora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1967 * in *

Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe

Von Flora Gribi

Hin und wieder werden Bedenken geäußert gegen die Verwendung von Märchenstoffen im formalen Sprachunterricht. Märchen sollten ausschließlich inhaltlich dargeboten und aufgenommen, sollten einfach erzählt und angehört werden, wird gesagt: alles Auseinanderlegen beraube sie ihrer wesentlichen Wirkung, die weniger den zergliedernden Verstand als das ganzheitlich empfindende Gemüt des Kindes ansprechen wolle.

Wer aber je in einer Elementarklasse Märchen erzählt hat, der weiß um ihre nachhaltige Wirkung auf alle im Elementarschulalter noch ungeschiedenen geistig-seelischen kindlichen Kräfte und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Kräfte anzuregen und in Schwingung zu versetzen, ist ja der Sinn des Märchenerzählens. Die Kinder leben nach dem Erzählen noch tagelang, ja wochenlang in der Märchenhandlung und in der durch sie angeregten Bilderwelt. Dieser Bilderwelt Ausdruck zu verschaffen, nicht nur durch bildhaftes Gestalten, sondern auch in sprachlicher Form, das ist wohl das psychologisch und sprachmethodisch begründete Anliegen von Sprech- und Aufschreib-Übungen, wie sie im folgenden zusammengestellt sind als «Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe».

Thema: «Rumpelstilzchen»

Vorausgegangen:

Erzählen des Märchens.

Das Märchen ist den Kindern bekannt.

I. Was wir noch wissen.

Die Kinder erzählen das Märchen auf ihre Art. Freies Erzählen.

Nun wollen wir eine Zeitlang bei diesem Märchen verweilen.

II. Möglichkeiten zur sprachlichen Arbeit zur Auswahl.

1. Der Vater röhmt:

Ich habe eine liebe Tochter

freundliche

gute

artige

fröhliche

anständige

fleißige

usw.

2. Der Vater röhmt weiter:

Ja, Herr König, wissen Sie, meine Tochter ist

lieb, nicht böse

gut, nicht schlecht

schön, nicht häßlich

fröhlich, nicht griesgrämig

usw.

Paß auf, da kann man das gleiche noch einmal machen:

Ein, zwei, drei,

arm ist nicht...

alt ist nicht...

hart ist nicht...

neu ist nicht...

sauer ist nicht...

warm ist nicht...

Händ' sind keine Füß'

kalt ist nicht...

Füß' sind keine Händ'

reich ist nicht...

das Lied hat ein End.

Noch mehr Gegenteile! Für Sprachkünstler

Dies ist grad und das ist krumm,	dieses rund und das ist...
der gescheit und jener...	der ist arm und jener...
das ist heiß, und dies ist...	das ist hart und dieses...
dieser jung, und jener...	das ist hoch und dieses n....
das ist schmal und dieses br....	das ist schwarz und dies ist...
dieses eng und jenes w....	eines kalt, das andre...
das ist rein und jenes fl....	das ist leise, jenes...
dieses rund und das ist...	dieses fremd und das vertr....
der ist arm und jener...	dies ist schön, und das ist h....
das ist hart und dieses...	dies entzückend, jenes gr....

3. Was die schöne Müllerstochter alles kann:
singen, musizieren, kochen, waschen, flicken, stricken, putzen, betten, den Tisch decken, den Tisch schmücken ... spinnen, ja Stroh zu Gold spinnen!

4. Der König nimmt die schöne Müllerstochter zu sich aufs Schloß.
Was alles zum Schloß gehört:
Das Schloß, die Türme, eine Zugbrücke, der Schloßhof, viele Treppen, Gänge, Säle, Zimmer, Gefängnisse, Mauern, der Burggraben, der Wassergraben ...
aber auch Wälder, Wiesen, Felder, Äcker
und viele Diener und Dienerinnen, Köche und Köchinnen, Gärtner und Gärtnerinnen.

Einzahl und Mehrzahl:

nur eins	viele	Treppe	Treppen
Schloß	Schlösser	Gang	Gänge
Turm	Türme	Saal	Säle
Zugbrücke	Zugbrücken		usw.
Suche noch mehr Paare, die zusammengehören:			
Diener	Dienerin	Bauer	Bäuerin
Koch	Köchin	Händler	Händlerin
Gärtner	Gärtnerin	Knecht	Magd
König	Königin		usw.

5. Auf dem Schloß. Einsetzübung.
Die Müllerstochter freut sich
an den ... Türmen des Schlosses
an den ... Sälen
an den ... Gängen
an den ... Stuben
an den ... Teppichen
an den ... Dienern des Königs
(stillen, flinken, hohen, weichen, weiten, langen)
6. Aber der König will, daß die Müllerstochter ihm Stroh zu Gold spinnen soll!
Was man alles nicht kann:
aus Stroh Gold spinnen
aus Steinen Kuchen backen
aus Wasser Milch machen
...

Aber: Man kann
aus Milch Butter machen
aus Milch Käse machen
aus Holz Papier machen

aus Stoff Kleider nähen
aus Wolle Pullover stricken
aus Leder Schuhe machen usw.
Wer weiß da schon Bescheid?

9. Gedicht

Die Heinzelmännchen

Wie war zu Köln es doch vordem
mit Heinzelmännchen so bequem!
Denn war man faul, man legte sich
hin auf die Bank und pflegte sich.
Da kamen bei Nacht,
eh man's gedacht

Und heute?

Man kann nicht mehr wie
sonsten ruhn,
man muß nun alles selber tun.
Ein jeder muß fein
selbst fleißig sein
und kratzen und schaben

die Männlein und schwärmt
und klappten und lärmten
und rupften und zupften
und hüpfen und trabten
und putzten und schabten.
Und eh ein Faulpelz noch erwacht,
war all sein Tagewerk bereits gemacht.

und rennen und traben
und klopfen und hacken
und kochen und backen.
Ach, daß es noch wie damals wär!
Doch kommt die schöne Zeit
nicht wieder her.

10. Das Männlein fragt:

Schöne Müllerstochter, was fehlt dir? Warum
bist du so traurig?
weinst du?
jammerst du?
klagst du?
verzweifelst du?
warum singst du nicht mehr?
lachst du nicht mehr?
Schwierig auszusprechen, schwierig zu schreiben!

schreist du?
heulst du?
schluchzest du?
wimmerst du?
spielst du nicht mehr?
freust du dich nicht mehr?
...

11. Die Müllerstochter klagt: Ich bin
eine arme Müllerstochter

ein armes Kind
ein armes Mädchen
Wo kann man auch noch von arm sprechen?
Armes Vöglein, armes Häslein, armer Kerl, armer Bub...

eine arme Frau
ein armes Ding

12. Müllerstochter, was schenkst du mir, wenn ich dir dieses Stroh zu
Gold spinne?

Ach Männlein, ich schenke dir
meinen Ring
meine Halskette

meinen Armreif
meine Brosche

...

Was würdest du dem Männlein schenken?

13. Das Männlein singt zum Spinnen:

Spinn', Mägdlein, spinn'!
so wachsen dir die Sinn,
wachsen dir die gelben Haar.
Kommen dir die klugen Jahr'.
Spinn', Mägdlein, spinn'!

oder
Schnurre Rädchen, schnurre,
schnurre, Rädchen schnurre.
Spinne rasch das Stroh zu Gold,
dann bleibt dir das Männlein hold.
Schnurre, Rädchen, schnurre.

14. Jetzt ist die Müllerstochter Königin. Sie trägt

Kleider aus Seide
Mäntel aus Samt

eine Krone aus Gold
Schuhe aus Silber

...

Sage das mit einem Wort! Sie trägt

seidene Kleider
samtene Mäntel

goldene Krone
silberne Schuhe

...

Wandle auch:

Teller aus Blech
Löffel aus Holz
Treppen aus Stein

— blecherne Teller
— hölzerne Löffel
— steinerne Treppen

...

15. Wo steht das Häuschen des Männleins?

mitten im Wald
hinter den Bäumen
den Sträuchern
unter den Felsen

am Bach
auf der Waldwiese
den Tannen
dem Hügel

...

16. So ein armseliges Häuslein!

kleines	altes
verlottertes	schiefes
krummes	... Häuslein
mit ... Fenstern	
mit einem ... Kamin	
mit ... Ziegeln	
mit einer ... Tür und einem ... Schloß	

(krummen, zerbochenen, rostigen, blinden, verlotterten)

17. Das Männlein besorgt seinen Haushalt selbst.

Es kocht, brät, bäckt, macht sein Bett, räumt die Stube auf, putzt, spaltet Holz, macht ein Feuer an, heizt die Stube, jätet den Garten, ...

18. Die Königin frägt das Männlein:

Heißt du Peter, Heinz, Urs, ...

Die Königin schickt ihre Diener aus, nach seltenen Namen zu fragen.

Sie fragen in der Stadt	auf dem Markt
im Dorf	auf dem Bauplatz
auf der Straße	in der Eisenbahn
in der Schule	
Sie fragen die	...

Leute	Kinder	den Herrn Pfarrer
Männer	Alten	Lehrer
Frauen	Jungen	Gemeinderat
		...

Und die Königin fragt das Männlein: Heißt du
Hinkebein Waldmännlein
Springinsfeld Zauberlämmlein
Guckindiewelt Zauberspinner
Gräslihupf Goldspinner
...

19. Jetzt freut sich das Männlein gar sehr.

Es singt und springt, tanzt, jubelt, freut sich, reibt die Hände, lacht, triumphiert, zündet ein Feuerlein an, hüpf, rennt, hopst, zwirbelt, trillert, trällert und ist ganz aus dem Häuschen.

«Heute back' ich, morgen brau' ich,
übermorgen hol' ich der Königin ihr Kind;
ach, wie gut, daß niemand weiß,
daß ich Rumpelstilzchen heiß.»

Gestern freute sich das Männlein gar sehr.

Es sang und sprang, tanzte, jubelte, freute sich, rieb sich die Hände, lachte...

Auf einmal ist alles anders!

Rumpelstilzchen tobt, wütet, rast, schimpft, ärgert sich, brüllt, heult, lärmst, stampft, schüttelt sich, schreit, zerreißt sich selbst.

Armes Männlein! Armes Rumpelstilzchen!

Die Kornähre

Vorzeiten, als Gott noch selbst auf Erden wandelte, da war die Fruchtbarkeit des Bodens viel größer, als sie jetzt ist: damals trugen die Ähren nicht fünfzig- oder sechzigfältig, sondern vier- bis fünfhundertfältig. Da wuchsen die Körner am Halm von unten bis oben hinauf: so lang er war, so lang war auch die Ähre. Aber wie die Menschen sind, im Überfluß achten sie des Segens nicht mehr, der von Gott kommt, werden gleichgültig und leichtsinnig. Eines Tages ging eine Frau an einem Kornfeld vorbei, und ihr kleines Kind, das neben ihr sprang, fiel in eine Pfütze und beschmutzte sein Kleidchen. Da riß die Mutter eine Handvoll der schönen Ähren ab und reinigte ihm das Kleid. Als der Herr, der eben vorüberkam, das sah, zürnte er und sprach: «Fortan soll der Kornhalm keine Ähre mehr tragen; die Menschen sind der himmlischen Gabe nicht länger wert.» Die Umstehenden, die das hörten, erschraken, fielen auf die Knie und flehten, daß er noch etwas möchte an dem Halm stehen lassen: wenn sie selbst es auch nicht verdienten, doch der unschuldigen Hühner wegen, die sonst verhungern müßten. Der Herr, der ihr Elend voraussah, erbarmte sich und gewährte die Bitte. Also blieb noch oben die Ähre übrig, wie sie jetzt wächst.

Aus der Märchensammlung der Gebrüder Grimm

Das Vaterbild der Tochter*

Vor Jahren wurde an der Lucerna, der Stiftung für Psychologie, in einer Reihe von bemerkenswerten Vorträgen «*Das Menschenbild in der Dichtung der Schweiz*» dargestellt. In der Schlußdiskussion machte eine Zuhörerin darauf aufmerksam, daß die prominenten Redner sowohl bei Pestalozzi wie auch bei Gotthelf, aber auch bei Gottfried Keller und C. F. Meyer das Schwergewicht auf das Bild der *Frau* verlagert hatten. Man dachte dabei an die «süßen Frauenbilder, wie die Erde sie nicht trägt» (G. Keller). Die Votantin betonte damals die seltsame Diskrepanz zwischen diesen idealen Schweizerinnen und vorbildlichen Müttern und der Stellung, welche die Frau heute in ihrem Lande noch einnimmt. Sie wies aber auch darauf hin, daß das *Vaterbild* entschieden zu kurz gekommen sei. Aus eigener Erfahrung und derjenigen vieler Mitschwestern hob sie die Bedeutung des Vaters für das Leben und vor allem für die geistige Entwicklung vieler Frauen hervor.

Um so dankbarer sind wir *Margrit Erni*, der bedeutenden Praktikerin und Theoretikerin der Erziehung — sie hat heute einen Lehrauftrag für Pädagogik und Psychologie an den Seminarien Baldegg und Hitzkirch und ist kürzlich auch in Frauenstunden am Radio zu Wort gekommen — für das vorliegende Buch. Ausgehend von der *Vaterkrise* der Gegenwart, für welche die Autorin überzeugende Beispiele und nicht weniger überzeugende Begründung gibt, sucht sie durch eine Befragung von zirka tausend Mädchen verschiedenen Alters die psychologisch-pädagogische Bedeutung des Vaterbildes im Hinblick auf die Tochter zu klären. Sie stellt sich die Fra-

* Verfasserin Margrit Erni, Benziger Verlag, Einsiedeln.